Den 28. Sept. 89.

439.2

Liebe Tante Mina,

einen sehr herzlichen Glückwunsch
sende ich Dir zu Deinem Geburts-
tage! Möchtest Du mit Onkel
gesund sein und einen ungestörten
und frohen Geburtstag feiern kön-
nen. – Nun liegst Du schon wieder einige
Wochen hier, – der Septem-
ber, wieder hier in der traurigen
deutschen Verhältnisse zu
Ende, ist so traurig, dass
es einem oft scheint wie Mono-
tonie, weil nur die Töne verändert

Vorwiegend genommen; aber im einzelnen sind dann doch die Reiseerinnerungen so lebendig, als ob das alles nur grade gestern gewesen sei, – die gemütlichen Runden im Gartensalon auf Hildesheim, – Deine lustigen Erzählungen, – die fleißigen Abende im Arbeitszimmer! –

Du bist gleich in recht viel Arbeit hineingekommen, und das macht Spaß, wenn man sich freut und gesund fühlt. Mein Bruder Hultzmann war noch ein Weilchen bei uns, – dann

Liegnitz, mit der ich viel bei Schneiderinnen u.s.w. in Berlin zu thun hatte, — nun ist sie noch nur noch Schlesien gefahren und ich erwarte sie jeden Tag zurück. Es schien fast noch zweifelhaft, ob sie ihre Papiere noch rechtzeitig zur Stelle haben würde, um am 14. Oktober zu heirathen; auf telegraphischem Wege soll es nun aber noch zu erledigen sein. Ich hoffe, dass wir werden heirathen können, aber wir befinden uns nun wieder in einem Lande, wo auf 10 Tage nicht mehr vorauszusehen ist, was noch möglich oder schon

wie der unmöglich geworden ist. Vom 1. Okt. an gibt es neue Zugeinschränkungen und abermalige Preiserhöhung von 50 %. Wenn es dann nach Heidelberg keine Fahrkarten mehr geben sollte, so müßte ich mit Marianne allein fahren, da mein Mann nicht mehr als 4 Tage Urlaub jetzt nehmen kann. - Auch ob Blauer aus der Schweiz wird kommen können, wird bis zuletzt ungewiß bleiben, weil es von der Schweizer Bewilligung für die Rückreise abhängt. - Berlin ist in der Zeit, dass wir weg waren, weder ordentlicher noch sauberer gewor-

den, - die Zeitungen und die Menschen
selber auch nicht erfreulicher, und
was man von hinter den Kulissen
her zu hören bekommt, gibt wenig
Anlass zu Optimismus. Von alle dem
fühlen wir uns in unserem stillen
Heimfelde weit weniger berührt
und sind immer aufs neue
froh darüber: Mein Mann macht
in den Nachmittagen viel schöne
und gute Musik, jede Woche
einmal ist Probe hier zu Haus,
und wir freuen uns, dass die
Kinder uns den Beethoven und
den Mozart nicht rauben brauchen,
wie sie es mit fast allen den
Genüssen aus unserm Umgang tut.

Mit den Dienstboten verhältnissen ist es in Schweden ja auch so verbrieft wie hier; hier gehen die Mädchen ab, wenn "Gesellschafterinnen oder sonst etwas Feineres" zu werden, und gebildete Damen gehen als Dienstmädchen; ich bekomme zum 1. Okt. eine solche bekommen, - einen Glücksfall aus den baltischen Provinzen, - allerdings hat die Leute beide partout abgesagt und so werde ich vorläufig wohl ohne Hilfe sein. Nun, das nimmt man mit Humor, wenn man

gesund ist; Marianne will Holz und Kohlen aus dem Keller heraufholen und wird mit Pflaumen aus dem Garten dafür belohnt werden; das ist, meint sie, mehr als eine sehr verlockende Aussicht! —

Ich war gestern in dem Wäschegeschäft in der Kleinhotzeile und kaufte mir Deiner Unterwäsche aus Crêpe de Chine; es soll aber vorläufig keine Aussicht bestehen, dass derlei Dinge hergestellt oder von auswärts bezogen werden kann. —

Ich lege meinem Brief den Augsburger Kriegsgeldschein bei für

Deine Sammlung; bei der habe
ich kein besseres Exemplar; die
Aufstellung ist sonst fein und
sat.- Ob Du wohl für Deine
Sammlung ein hölzernes Meer-
bänkchen brauchen kannst,
wie sie unsere Soldaten im
Schützengraben für ihre Offi-
ziere geschnitzt haben? Ich be-
sitze 2 solche, von der Ost-
front stammend, und könnte
Dir eins gern abgeben. Frl. Ulrich
Wüst es mich vielleicht mal
wissen, ob es Dich hat, dass
ich Dir schreibe; bitte, grüße sie
so vielmals von mir, ich schreibe
ihr auch wohl endlich einmal.
Mit den herzlichsten Grüßen
für Dich und Onkel Walther
und einer Impfung von
meinem Arm, bin ich